

Josef Widrig und der Auenwald

Autor(en): **Ackermann, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **10 (1997)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Josef Widrig und der Auenwald

Otto Ackermann, Fontnas

Kreisoberförster Josef Widrig (1915 bis 1980) hat in zahlreichen Aufsätzen in den Lokalzeitungen und Zeitschriften der Region die Natur- und Kulturwerte des Rheintals unermüdlich beschrieben und dargestellt; ihn faszinierte das Zusammenwirken von Natur und Mensch für die Gestaltung einer lebenswerten und intakten Umwelt. In einer grösseren Arbeit¹ befasste er sich 1964 mit der Geschichte des Tals und seinen Rheinüberschwemmungen sowie der Rheinkorrektur und dem Meliorationswesen. Die geschichtlichen Abschnitte dienten ihm jedoch nur als Einleitung für seine Erkenntnis, dass der Auenwald im gesamten Rheintal zwischen Bad Ragaz und dem Bodensee, als einstiger Urwald flächendeckend, durch die Tätigkeit des Menschen fast verschwunden und auf eine Waldfläche von damals noch 564 Hektaren zusammengeschumpft war. Von diesem Restbestand gehörten 306 Hektaren der sanktgallischen Rheinkorrektur und 258 Hektaren den angrenzenden Ortsgemeinden.

Josef Widrig erkannte den Wert des Auenwaldes und seine Bedrohung durch den bevorstehenden Autobahnbau. Dessen Projektanten sprachen von «grösstenteils wertlosem Auenwald» und wollten vom «Glücksfall» profitieren, dass der Auenwald vor allem im Besitz der öffentlichen Hand war, die Autobahn also ohne Konflikte mit Privaten und der Landwirtschaft geplant werden konnte. Josef Widrig hingegen hätte zugunsten der Erhaltung der rheinnahen Wälder auch bäuerliches Kulturland geopfert und die Autobahn lieber entlang des Binnenkanals geführt.

Aus seiner oben erwähnten Schrift aus der Planungszeit der Autobahn zitieren wir einige wesentliche Abschnitte:

«Seit Jahrhunderten hat man den Rheinauenwald als Stiefkind behandelt, gerade gut genug,

– um bei drohender Wassernot in nächster Nähe Holz zu schlagen, mit welchem schwache Dammstellen verstärkt und Dammbrüche verstopft wurden;



Josef Widrig: «Der dorfnahe Rheinauenwald ist Erholungsraum für jung und alt; er gewährt Zuflucht jenen, die der Hast und Hetze des Alltags entfliehen und reine, unverpestete Luft geniessen wollen.»

– um bei Nahrungsknappheit die besten Waldböden in Ackerland zu verwandeln (während des Krieges 1939/45 musste der Rheinauenwald dem Mehranbau eine Fläche von ca. 200 ha abtreten). Demnächst müssen für den Bau der 'Rheinstrasse', der Nationalstrasse Nr. 13, die Deutschland mit Italien verbinden soll, weitere 40–50 ha Wald geopfert werden. Es ist höchste Zeit, dass sich Volk und Behörden über die Bedeutung des Rheinauenwaldes Rechenschaft geben und aus diesen Überlegungen heraus die noch vorhandene Bestockung vor weiterer Dezimierung bewahren.

Dem Rheinauenwald sind nämlich mit der Regulierung des Flusslaufes, der Entwässerung weiter Ebenen und der zunehmenden Überbauung neue Schutzaufgaben erwachsen, die wir kurz streifen wollen:

1. Je mehr die Industrien wachsen, je mehr Verkehr, Lärm und Luftverpestung zunehmen, desto mehr wächst die Bedeutung der dorfnahe Waldungen als Erholungsraum für die Bevölkerung. Den Familien bietet er beliebte, autosichere Spazierwege, der Jugend romantische Pirschgänge im 'Dschungel'. Alt und jung spendet er Schatten, sauerstoffreiche Luft und Ruhe. Er ist eine unersetzliche Stätte der Erholung, eine Zuflucht jenen Menschen, die der Hast und Hetze des Alltags entfliehen wollen, kurz: der Wald ist ein Träger der allgemeinen Volkswohlfahrt.

2. Seine Bedeutung als Windschutz ist erst richtig erkannt worden, seitdem mitten in der Ebene Siedlungen gebaut werden und anstelle magerer Streue Korn und Gemüse wachsen und Obstbäume blühen. Im Rah-

men der Melioration Rheinebene sind in 65 km langen Windschutzstreifen rund 300 000 Pflanzen, meist Laubbäume, gesetzt und Kosten von ca. 200 000 Fr. aufgewendet worden. [...] Diese Auslagen vermögen dem Boden und den landwirtschaftlichen Kulturen noch nicht ausreichenden Schutz zu gewähren. Sie sind in Zukunft noch auszudehnen unter Hinnahme wesentlicher Kosten. In dieser Sicht ist es ein Gebot der Stunde, dem noch vorhandenen natürlichen Windschutz, dem Rheinauenwald, Sorge zu tragen.

3. Dass die Wasserversorgung für unsere ständig wachsende Bevölkerung nur dann gesichert ist, wenn aus der Rheinebene genügend 'wald-filtriertes Grundwasser' zur Verfügung steht, haben jene Gemeinden erkannt, denen die am Berghang liegenden Quellen nicht mehr genügen. So wird der Grundwasserstrom auch im Rheintal immer mehr zum Hauptträger der Wasserversorgung.

4. Schliesslich ist der Rheinauenwald ein Paradies für Vögel und Wild. Ornithologen nennen uns etwa 70 Vogelarten, die im Rheinauenwald brüten, darunter ganz seltene Gäste, wie Wendehals, Pirol, Blaumeise; häufiger sind Wiedehopf, Fischreiher oder Gimpel. [...] Der Auenwald bietet zahlreichen Rehen Einstand, und wenn in den Bergen der erste Schnee fällt, finden mehrere Hirschrudel im Unterholz ihre Winteräsung.»

In diesem Aufsatz aus dem Jahre 1964 hat Josef Widrig alle wesentlichen Folgen und Umweltprobleme der industriellen Entwicklung und verkehrsmässigen Erschliessung in grosser Klarheit vorausgesehen und nennt sie ungeschminkt beim Namen. Sein erbitterter und zeitweise auch verbitterter Widerstand und Kampf um die Erhaltung der Wälder im Tal wurde nicht überall verstanden und lag quer zur neuen Autobahn.

¹ JOSEF WIDRIG, *Vom jungen Rhein und seinen Auenwäldern im sanktgallischen Rheintal*. – In: *Hespa-Mitteilungen* 1964/2. Hg. Hespera, Holzeinkaufsstelle Schweizerischer Papier- und Papierstoff-Fabrikanten, Luzern.